beschossen die feindliche Galeere, und erst, als sie ihre Ohnmacht dem großen Schiffe gegenüber erkannten, ließen sie ab vom Streite und kehrten mit lautem Geschrei an den Strand zurück.

---

3. Der Magnetberg. Wunderbare Rettung.

Tagelang segelte nun das Schiff auf unbekannten Meeren umher. Kein anderes Fahrzeug begegnete ihnen, kein Vogel ließ sich sehen, wohl aber tummelten sich Scharen von Delphinen um das Schiff und erlustigten mit ihrem zutraulichen, muntern Wesen die Mannen.

Da bemerkten Kapitän und Steuermann zu ihrem größten Erstaunen, daß die Galeere der Leitung des Steuerruders nicht gehorchte, sondern in entgegengesetzter Richtung ihren Lauf nahm. Alle Bemühungen, das Fahrzeug zu leiten, blieben ohne Erfolg, und entmutigt gaben endlich die Männer den Kampf auf und überließen das Schiff der geheimnisvollen Macht, welche es mit unwiderstehlicher Gewalt anzog.

Mit ängstlicher Spannung hingen aller Augen an dem fernen Horizonte, dem die Galeere mit steigender Schnelligkeit zueilte. Eine dunkle Gebirgsmasse tauchte aus dem Meere auf, und mit Entsetzen rief der Kapitän: „Der Magnetberg! Wehe! wehe! Nun sind wir alle des Todes!“

Immer schneller lief das Schiff; immer riesiger stieg der furchtbare Berg mit seinen schimmernden Felswänden aus den Fluten empor; die Rosse der Ritter zerrten an ihren Ketten und gebärdeten sich wie rasend; die Mannschaft war der Verzweiflung nahe, einige beteten, andere fluchten, etliche beklagten laut ihr elendes Schicksal, nur der Herzog, Graf Wetzel und wenige ihrer Gesellen bewahrten die Ruhe und sahen todesmutig ihrem Verhängnisse entgegen.

Bald lösten sich die eisernen Nägel im Schiffe und schwirrten wie abgeschossene Pfeile durch die Luft. Wasser strömte herein, aber niemand achtete darauf; denn nun schoß das lecke Fahrzeug mit so rasendem Ungestüm dahin, daß den Menschen die Sinne vergingen, und alle wie betäubt auf den Planken kauerten.

Plötzlich erfolgte ein furchtbarer Stoß, das Schiff ging in Trümmer, und Rosse und Menschen kämpften mit den Wellen. Nur der Herzog, Graf Wetzel und fünf Gesellen erreichten lebend den Strand. Alle andern fanden den Tod in den Fluten.

Kraft- und mutberaubt lagen die Geretteten an dem öden Strande und beklagten den Untergang der getreuen Waffengefährten. Die Nacht kam und hüllte Luft und Meer in ihre schwarzen Schleier. Rastlos peitschten die Wogen den Strand, und dumpfes Brausen und Heulen scholl aus der Ferne. Spät

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008251041-0